

Zuhörer an die Wand gepresst

Ein brausender Klangkörper durchströmte den Altenberger Dom im Reformationskonzert

VON GISELA SCHWARZ

Odenthal. Ganz im Zeichen des Reformationsjubiläums stand der Altenberger Dom jüngst bei einem Konzert. Vor 500 Jahren, genau am 31. Oktober 1517 hat Luther seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg gehämmert – die geballte Kraft dieses reformatorischen Anliegens wurde jetzt an diesem Abend verdeutlicht mit einem groß angelegten Konzert aus Werken von Mendelssohn Bartholdy und Reger, gesungen und gespielt von der Domkantorei Altenberg, dem Oratorienchor Köln, der Neuen Philharmonie Westfalen, Domorganist Rolf Müller und seinem Kollegen Andreas Meisner am Dirigentenpult.

Gigantisch war das Bild, das die Sänger und Sängerinnen der beiden Chöre zusammen mit den Musikern boten – nicht nur im vorderen Altarraum, sondern auch in den Seitenschiffen wurden sie platziert. Und genau so mächtig erklang Mendelssohn Bartholdys 98. Psalm, „Singet dem Herrn ein Lied“, Opus 91, aus den gut eingestimmten Kehlen – gut akzentuiert in Stimme und Sprache, höchst nuancenreich herausgearbeitet durch Andreas Meisner, der auch als Dirigent der weit über 100 Musiker alle Register – wie an der Orgel – beherrschte. „Der Herr lässt sein Heil verkündigen; vor den Völkern lässt er seine Gerechtigkeit offenbaren...“ lautete die Botschaft in der romantischen klanggewaltigen Komposition, die in der heutigen Zeit eine neue Bedeutung erfährt. Auch Mendelssohns Sinfonie Nr. 5, die Reformations-Sinfonie, Opus 107, stand ganz im Zeichen des lutherischen Glaubens. Als 20-Jähriger hatte er sie anlässlich des 300. Jahrestag der Reformation geschrieben, eindringlich die lang-

same Einleitung mit dem Zitat des gregorianischen Magnificats, die Melodie des „Amen“ aus der Dresdner Lithurgie, erkennbar auch als Gralsmotiv in Richard Wagners Parsifal. Mit spielerischer Leichtigkeit erfüllten die Stimmungsbilder den Dom, bis zum vierten und letzten Satz, in dem Bachs Luther-Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ von Mendelssohn in einer variationsreichen Sonate zu einem triumphalen Siegeszug des Reformationsgedankens umgesetzt wird.

Jubelnde Solosequenzen

Nein, noch durfte es keinen Beifall geben für die spannungsreiche Interpretation von Meisner mit den Musikern der Neuen Philharmonie Westfalen, die mit geschmeidigem Klang der Streicher und jubelnden Solosequenzen von Querflöten und Oboen begeisterten. Denn der WDR übertrug das Konzert live, da durfte keine Beifall stören, und die Besucher mussten wegen der

im Dom nicht hörbaren Moderation einige Pausen hinnehmen, die allerdings tief in eine Konzentration auf die Musik hineinführten.

Denn Max Regers 100. Psalm, Opus 106, „Jauchzet dem Herrn, alle Welt“ forderte nicht nur von Sängern und Musikern jegliche Anstrengung und Konzentration. Auch die Zuhörer waren gefordert bei diesem hochkomplexen Werk der Spätromantik. Es gilt als die schwerste sinfonische Chorpattie, an der die Chöre mehr als ein halbes Jahr äußerst intensiv gearbeitet haben. „Alle Mitwirkenden müssen an ihre Grenzen gehen, um das von Reger Geforderte zu erbringen“, erklärte Meisner im Vorgespräch. „Wenn im vierten Satz, der Doppelfuge ‚Denn der Herr ist freundlich‘, am Schluss keine Steigerung mehr möglich zu sein scheint, kommt noch ein separat aufgestelltes zweites Orchester dazu und spielt ‚Ein feste Burg‘.“ Bei der Altenberger Aufführung hatte Meisner dieses Orchester zweige-

teilt aufgestellt, jeweils eine Hälfte links neben dem Chor/Orchester, die andere Hälfte auf der Orgelempore.

Ein brausender Klangkörper durchströmte den Dom – wie ein gewaltiges Atemholen und –strömen.

Feiern mit Lutherbier

„Die Zuhörer sollen als Reliefs an die Wand gepresst werden“, hatte Reger dazu scherzhaft bemerkt. Wer sich mit Körper und Seele darauf einlassen konnte und mit Schwung in diesem großen Ganzen, den erfasste voll die große Kraft der Botschaft. Am Ende entlud sich die Begeisterung mit vielen Bravorufen und Standing Ovationen im Dom – wie in einem großen Opernhaus. Und draußen wurde noch richtig gefeiert – mit Lutherbier, Kölsch und Brezeln. „Protestanten können auch feiern“, hatte Pfarrerin Claudia Porsche vorher das Fest der Begegnung angekündigt.



Werke von Mendelssohn Bartholdy und Reger wurden im Altenberger Dom gespielt.

Foto: Schwarz